

St. Andreas - Bote

*der deutschsprachigen Gemeinde des Hl. Andreas
in der griechisch-orthodoxen Metropole von Deutschland
Griechisch-orthodoxes bischöfliches Vikariat in Bayern*

April 2003



**Du hast uns losgekauft vom Fluch des Gesetzes
durch Dein kostbares Blut.
Ans Kreuz genagelt,
von der Lanze durchbohrt,
ließest Du den Menschen die Unsterblichkeit quellen.
Unser Retter, Ehre sei Dir.**

Apolytikion zum Großen Freitag

Inhalt

Hl. Schrift: Leben des Logos und Logos des Lebens Autor: S.E. Metropolit Augoustinos zum Jahr der Bibel 2003	S. 3
Gottesdienste in München	S. 5
Neue Bücher	S. 6
Die glanzausstrahlende Traurigkeit Autor: Erzpriester Alexander Schmemmann	S. 7
Die Salbung in Betanien Aus: Gott ist lebendig	S. 9
Maria unter dem Kreuz Autor: Lothar Heiser	S. 11
Die Wehklagen an Christi Grab am Abend des Gr. Freitags Hsgb.: Hl. Kloster Timiou Prodromou, Kreta	S. 13
Christ ist erstanden: Ostersonntag Autor: S.E. Metropolit Michail Staikos	S. 14
Ostern und die Vesper der Liebe Autor: Martin Petzolt	S. 16
Heiligen- und Festkalender für den Monat April	S. 20
Lesungen für den Monat April	S. 22

Impressum:

Herausgeber und für den Inhalt i.S.d. Pressegesetzes verantwortlich: HH. P. Archimandrit Athenagoras Ziliaskopoulos, Griechisch-Orthodoxe Metropole von Deutschland, Kuratie „Hl. Andreas“ der Allerheiligen-Gemeinde München, Ungerer Str. 131, 80805 München; Tel. 089-3 61 57 88; Fax: 089-3 61 57 82

Spendenkonto Deutschland: Griech.-Orth. Metropole v. Deutschland, Kto.: 111129086, Stadtparkasse München, BLZ 701 500 00,

EU: SWIFT Code (BIC): SSKM DE MM, IBAN: DE65 7015 0000 0111 129086

Verwendungszweck: „Spende für Andreas-Boten 2003“

(Bitte den Namen des Andreas-Boten-Beziehers nicht vergessen).

Redaktion: G. Vlachonis, G. Vlachopoulos, G. Wolf; Auflage 220.

Fragen, Zuschriften und Beiträge an:

G. Wolf, Dammweg 1, 85655 Großhelfendorf; Tel. 0049-(0)-8095-1217;

email: gerhard.wolf@t-online.de; home-page: www.andreasbote.de

Heilige Schrift: Leben des Logos und Logos des Lebens S.E. Metropolit Augoustinos zum Bibeljahr 2003

„Erforscht die Schriften, denn ihr glaubt, in ihnen das ewige Leben zu haben; und sie sind es, die Zeugnis von mir geben.“ (Joh 5,39)

Geliebte Brüder und Schwestern in Christus und liebe Kinder. Das Jahr 2003 wurde von den Kirchen in Deutschland als das „Jahr der Bibel“ deklariert. Das ist ein wichtiges Zeichen, das die – für uns selbstverständliche – Bedeutung dieses heiligen Buches hervorheben will. Natürlich bedeutet das nicht, dass sich die Kirchen nur in diesem Jahr mit ihm beschäftigen sollen. Die Erlösung der Welt, die der Gegenstand beider Testamente ist, ist auch der Gegenstand der täglichen Verkündigung der Kirche. Ohne Heilige Schrift ist Kirche undenkbar.

Die Heilige Schrift, das Alte und das Neue Testament, ist zugleich ein geschichtliches Buch und ein Offenbarungsbuch. In den historischen Ereignissen, der Erschaffung der Welt, dem Weg Israels durch Raum und Zeit, der Menschwerdung des Sohnes und Logos Gottes, der Verkündigung der Frohbotschaft unter den ersten Christen und bis zu den prophetischen Bildern der Geheimen Offenbarung des Johannes, in all diesen Begebenheiten haben die Christen aller Zeiten und Länder die Selbstoffenbarung Gottes, Seine Erscheinung vor den Menschen und Seine Heilswaltung gesehen. Die Details, von denen uns die Heilige Schrift berichtet, sind keine Momentaufnahmen aus dem Leben ihrer Hauptpersonen, sondern wichtige Stufen der Entfaltung des göttlichen Heilsplans zur Erlösung des Menschengeschlechts.

Es muss besonders betont werden, dass die Heilige Schrift kein Buch ist, das jedermann zur einfachen Lektüre angeboten wird. Sie ist vielmehr ein schwer zu verstehendes Buch, weniger auf Grund seines Textes als vielmehr auf Grund des geistlichen Vermögens, das es den Gliedern der Kirche abverlangt, damit sie die hinter dem Schriftsinn verborgenen Inhalte erfassen. Diese geistliche Fähigkeit ist gewiss keine Frage individueller Bildung, sondern eine Gabe des Heiligen Geistes. Der Heilige Geist, der die Kirche auf ihrem Weg durch die Zeit führt, öffnet auch die Augen der Gläubigen zum Verständnis der Bedeutung des Textes und zur Annahme der Gegenwart Gottes unter uns. Das ist derselbe Heilige Geist, der bewirkt, dass die Schrift nicht zur Moral oder zur erbaulichen Geschichte verkommt, sondern dass sie uns zum Himmel weist, zu unserem Schöpfer, und vorwärts, unserer Erlösung entgegen.

Es ist gleichermaßen bedeutsam, dass die Heilige Schrift seit der Gründung der ersten Gemeinden im Leben jeder dieser Gemeinden, d.h. jeder Ortskirche, eine erst-rangige Stellung einnahm. Die Kirchenväter haben sie Wort für Wort erforscht. Und dasselbe tun bis heute die Priester mit dem Ziel, sie der versammelten Gemeinde verständlicher zu machen. Zu all diesen Auslegern gehören natürlich insbesondere die großen Väter der Kirche wie der hl. Johannes Chrysostomus, der hl. Gregor der Theologe, der hl. Kyryll von Alexandrien und viele andere, deren Auslegungen bis heute maßgeblich geblieben sind. Ihre Auslegungen und Kommentare, das war ihre Verkündigung vor der Gemeinde. Damit geben sie uns ein ganz wichtiges Beispiel. Die Auslegung der Heiligen Schrift darf nämlich nur in der Kirche geschehen, d.h. entweder durch den Bischof bzw. den Priester oder durch den von ihnen dazu Beauftragten, nicht

aber in „Zirkeln“ außerhalb der Kirche und von Menschen, die das Vertrauen der Kirche nicht besitzen. An diesem Punkt rühme ich mich im Herrn und bekenne, dass die Priester unserer Metropolie es mit Gottes Hilfe und Segen vermocht haben, Kirchen und geistliche Zentren zu bauen, die der geeigneten Raum für die geistliche Bildung der Gläubigen sind. Es ist ihnen gelungen, Räume zu schaffen – und dort, wo das Ziel noch nicht erreicht ist, werden gegenwärtig Anstrengungen dazu unternommen – die regelrecht Zufluchtsorte der Gläubigen geworden sind.

Vielleicht sollte ich besonders betonen, dass es das Gefüge „Offenbarungsereignisse – heilige Verfasser – Heilige Schrift – Kirche – Kirchenväter – Leben der Christen“ ist, welches die Welt unter der unablässigen Führung des Heiligen Geistes vollendet. Dieses Schema meinen wir, wenn wir von der kirchlichen Tradition sprechen. Für uns Orthodoxe ist die Tradition nichts anderes als das Leben der Kirche selbst. Die Identität von Tradition und Leben bedeutet, dass die Kirche unablässig verkürt wird und im Heiligen Geist Frucht trägt, so dass sie nach dem Ende der Zeit ausgreift, jenem Ende, das mit der Erlösung der Welt zusammenfällt. Die Tradition ist kein Codex moralischer Werte, der neben der Heiligen Schrift stünde. Die Heilige Schrift ist vielmehr ein Teil unserer christlichen Tradition, ein Teil des Lebens der Kirche. Ihre Annahme verhilft uns dazu, Raum und Zeit richtig zu verstehen und die willkürlichen Erfindungen von Menschen zu entlarven, die sich selbst anmaßen, die ganze Welt zu richten, und dabei an die Stelle des allgütigen Dreieinigen Gottes treten wollen.

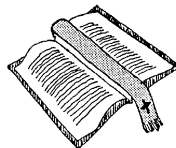
Es ist ebenso bekannt, dass uns mit unseren christlichen Geschwistern aus der römisch-katholischen und den protestantischen Kirchen nichts so sehr verbindet wie ebendieses Buch. In Deutschland, unserer zweiten Heimat, kann die Heilige Schrift das Mittel sein, mit dessen Hilfe wir uns unseren nicht-orthodoxen Mitbürgern annähern können. Sie ist etwas, wovon wir Gebrauch machen sollten, um sie zu verstehen und uns ihnen verständlich zu machen. Angesichts dessen, dass sich die Beziehungen zwischen Griechen, Rumänen und Deutschen, auch auf der Ebene der Familie, mehren, gewinnt dieser Gesichtspunkt eine gesteigerte Aktualität. Und gerade hier muss noch einmal betont werden, dass es ein Verständnis der Heiligen Schrift außerhalb der Kirche nicht gibt. Das bedeutet aber, dass wir die Beziehung zu unseren nicht-orthodoxen Mitmenschen nur dadurch verbessern können, dass wir unsere Beziehung zur Kirche, die uns wie eine liebende Mutter stets mit geöffneten Armen empfängt, intensivieren.

In der Liebe Christi

Ihr

Metropolit Augoustinos von Deutschland

www.orthodoxie.net





Göttliche Liturgie

Die Göttliche Liturgie wird in deutscher Sprache in der **Salvatorkirche** gefeiert am **Vorabend des 2. Sonntags um 18 h und am 4. Sonntag im Monat um 12 h:**

- Samstag, 12. April 2003, 18 Uhr: (griech.)Vesper, anschl. Göttl. Liturgie
- Sonntag, 20. April 2003, 12 Uhr: Göttl. Liturgie für Palm-Sonntag
- Sonntag, 27. April 2003, Hl. Osterfest, dt.-spr. Liturgie entfällt
12 Uhr: Vesper der Liebe (gr.-dt.)
- Samstag, 10. Mai 2003, 18 Uhr: (griech.)Vesper, anschl. Göttl. Liturgie
- Sonntag; 25. Mai 2003, 12 Uhr: Göttl. Liturgie
- Samstag, 7. Juni 2003, 18 Uhr: (griech.)Vesper, anschl. Göttl. Liturgie
- Sonntag; 22. Juni 2003, 12 Uhr: Göttl. Liturgie

An allen **Sonntagen** können Sie in München in den u.g. Kirchen um **8.30 h Orthros** und **ca. 10 h Göttliche Liturgie** in griechisch mitfeiern:

- **Salvatorkirche, Salvatorstr. 17,**
- **Allerheiligenkirche, Ungererstr. 131,**
- **Hl. Georgkirche, Preysingstr. 83.**

Alle Gottesdienste und Termine stehen im zweisprachigen Faltblatt „Gottesdienste in München“, das jeden Monat in jeder unserer Kirchen aufliegt.

Pfarrbüro: Ungererstr. 131, Nordseite, 80805 München, Tel. 3615788, Fax 3615782.
Salvatorkirche: Salvatorstr. 17, 80333 München, Tel. 22 80 76 76 und 36 10 64 50

Sprechstunden: HH. P. Athenagoras Ziliaskopoulos
jeden Mittwoch 10.00-12.00 Uhr im Gemeindezentrum, Ungererstr. 131
und nach tel. Absprache in der Salvatorkirche

Internetadresse unserer Metropolie: www.orthodoxie.net,
der Kommission der Orthodoxen Kirche in Deutschland (KOKiD): www.kokid.de
Andreas-Bote im internet: www.andreasbote.de
email: gerhard.wolf@t-online.de

Ihre Ansprechpartner in der Andreas-Gemeinde:		
HH. P. Arch. Athenagoras Ziliaskopoulos	Tel.....089/36 10 64 50	
Paul Dörr	Chorleitung	Tel.....089/95 57 98
Walter Grosser.....	Jugendarbeit	Tel.089/1 29 64 88
Peter Schenkl.....	Sekretär	Tel.....089/70 55 67
Helga Tsakiridis	Kassenverwaltung	Tel.....089/3 51 42 46
Gerhard Wolf.....	Öffentlichkeitsarbeit.....	Tel.....08095/1217

Neue Bücher

Vom Johannes-Kloster auf Kreta:

Kleines Gebetsbuch für orthodoxe Christen, DIN A 6, 76 Seiten, € 5,00

Vorbereitung auf die Göttliche Kommunion, DIN A 6, 48 Seiten, € 3,50

Der kleine Bitt- und Trost-Kanon an die Allerheiligste Gottesmutter mit musikalischem Anhang, DIN A6, 52 Seiten, € 4,00

Der Akathistos-Hymnos an die Allerheiligste Gottesmutter mit dem kleinen Apodipno und den Noten für den Kanon in byzantinischer und westlicher Notenschrift, DIN A 5, 66 Seiten, € 8,00

Lobgesang und Wehklage zur Grablegung unseres Herr Jesus Christus, gesungen am Epitaph am Abend des Großen Freitags, mit musikalischem Anhang, 46 Seiten, € 5,00

Zu bestellen direkt im Kloster: I.M. Timiou Prodromou, Korakies, GR-73116 Chania/Kreta (Preise zzgl. Porto)

oder zu beziehen über den Bücherstand in der Salvatorkirche!

Weitere Neuerscheinungen:

Lothar Heiser, Quellen der Freude, die Hochfeste der orthodoxen Christen, Verlag Fluhegg, Gersau 2003, geb. 335 S., € 34,50, ISBN 3-909103-19-7.

Maria H. Duffner, Romanos der Melode, ...denn für uns wurde geboren ein kleines Kind, der urewige Gott, Gedanken zu einem alten griechischen Weihnachtshymnus, Verlag Fluhegg, Gersau 2003, geb. 182 S., € 24,50, ISBN3-909103-18-9.

Zu beziehen über den Buchhandel oder direkt vom Verlag.

Veranstaltungen in der Salvatorkirche

s. Februar-Ausgabe

Sonntags-Seminar / Erwachsenen-Katechese

Das nächste Treffen ist am **6. April 2003 um 17.00 Uhr** im Gemeindezentrum in der Ungererstr. 131 in der Bibliothek im 1. Stock.

Die Redaktion bedankt sich bei den Lesern für die Spenden für den ~~Andreas-Boten~~ und wünscht eine segensreiche Große Woche und ein frohes Osterfest!

Χριστὸς ἀνέστη!

Christus resurrexit!

Ἀληθῶς ἀνέστη, ὁ Κύριος!

Vere resurrexit!

Христос воскрес!

Christus ist auferstanden!

Воистину воскрес!

Er ist wahrhaft auferstanden!

Die glanzausstrahlende Traurigkeit

zur Gr. Fastenzeit von Erzpriester Alexander Schmemann

Für eine Vielzahl orthodoxer Christen, vielleicht für die meisten von ihnen, besteht das Fasten aus einer gewissen Anzahl von Regeln und formellen, zumeist negativen, Vorschriften: Verzicht auf bestimmte Nahrungsmittel, Verbot von Tanzvergnügungen, vielleicht sogar ein Untersagen von Kinobesuchen. So weit haben wir uns von dem wahren Geist der Kirche entfernt, dass es uns nahezu unmöglich ist zu verstehen, dass es sich bei der Fastenzeit um etwas gänzlich anderes handelt – um etwas, ohne das alle diese Vorschriften einen großen Teil ihres Sinnes verlieren würden. Das Beste, das man über dieses »gänzlich andere« sagen könnte, ist, dass es als eine »Atmosphäre«, als ein »Klima« beschrieben werden kann, in welches wir eintreten; es handelt sich vor allem um einen Zustand des Sinnes, der Seele und des Geistes, der sieben Wochen lang unser ganzes Leben prägt. Betonen wir hier nochmals, dass das Ziel der Fastenzeit nicht darin besteht, dass wir uns einige formale Verpflichtungen auferlegen, sondern dass wir unser Herz erweichen lassen, damit es sich den Wahrheiten des Geistes zu öffnen vermag, um den geheimen »Durst und Hunger« nach einer Vereinigung mit Gott zu kosten.

Diese »Fasten-Atmosphäre«, dieser einzigartige Zustand des Sinnes wird hauptsächlich durch das liturgische Gebet, durch die verschiedenen Ausdrucksformen des liturgischen Lebens dieser Zeit zustande gebracht. Für sich genommen, mögen diese Ausdrucksformen wie unverständliche »Rubriken«, wie rein formale Vorschriften, an die man aus formellen Gründen festhalten muss, erscheinen. Jedoch als Ganzes betrachtet, offenbaren und vermitteln sie den Geist der Fastenzeit, lassen sie uns diese **glanzausstrahlende Traurigkeit** sehen, fühlen und erfahren, welche die wahre Botschaft und Gabe der Fastenzeit darstellt. Man kann ohne Übertreibung sagen, dass die Geistlichen Väter und die heiligen Schriftsteller, welche die Hymnen des Fasten-Triodion geschaffen haben, welche den allgemeinen Aufbau der Dienste der Fastenzeit ausgearbeitet und welche der Liturgie der Vorgeweihten Gaben die ihr eigene bemerkenswerte Schönheit verliehen haben, über ein einzigartiges Verständnis der menschlichen Seele verfügten. Sie kannten wahrlich die Kunst des Bereuens und sie eröffnen jedes Jahr während der Fastenzeit all jenen den Zugang zu dieser Kunst, die Ohren haben zu hören und Augen zu sehen.


Der allgemeine Eindruck dieser Dienste ist, wie gesagt, der einer »glanzausstrahlenden Traurigkeit«. Selbst jemand, der nur in unvollkommener Kenntnis des liturgischen Lebens eine Kirche während eines der Dienste der Fastenzeit beträte, würde sicherlich fast auf Anhieb diesen ziemlich widersprüchlichen Ausdruck verstehen. Einerseits prägt eine Art stiller Traurigkeit den Dienst; die Gewänder sind dunkelfarben, die Gottesdienste dauern länger und sind monotoner als gewöhnlich; es gibt nahezu keine Bewegung. Die Lesungen und Gesänge wechseln einander ab, es gibt scheinbar »keinen Fortgang«. In regelmäßigen Abständen verlässt der Priester das Altarheiligtum, um stets dasselbe kurze Gebet zu sprechen; eine jede Bitte dieses Gebetes wird dadurch hervorgehoben, dass sich alle zum Dienste Versammelten jedes Mal niederwerfen. So verweilen wir in einer länger währenden Zeitspanne stehend in dieser Monotonie, in dieser stillen Traurigkeit.

Aber von jetzt an beginnen wir Verständnis für die Notwendigkeit dieses Verharrens und dieser Monotonie zu empfinden, wenn wir diese verborgene, zunächst nicht wahrnehmbare »Wirkung« dieses Dienstes in uns erfahren wollen. Zug um Zug beginnen wir zu verstehen oder besser zu empfinden, dass diese Traurigkeit in der Tat eine »strahlende« ist und dass sich in uns gerade eine geheimnisvolle Umgestaltung vollzieht. Es ist, als wären wir an einen Ort gelangt, zu dem der Lärm und die Unruhe des Lebens, der Straße und all dessen, was üblicherweise unseren Tagesablauf und selbst unsere Nächte anfüllt, keinen Zugang haben – einen Ort, auf den sie keinen Einfluss haben. Alles, was uns so sehr wichtig erschien, was unser ganzes Denken ausfüllte, dieser Zustand der Angst, der uns zur zweiten Natur geworden ist, all das verflüchtigt sich, so dass wir beginnen, uns befreit, erleichtert und beglückt zu fühlen. Es handelt sich nicht um ein lautes und oberflächliches Glück, das zwanzigmal am Tag kommt und vergeht, das so zerbrechlich und flüchtig ist; es ist das tiefverwurzelte Glück, das keinen genau umrissenen oder besonderen Beweggrund hat, das aber aus unserer Seele gespeist wird, die, um es mit einem Wort von Dostojewski auszudrücken, mit einer »anderen Welt« in Berührung gekommen ist. Was sie getroffen hat, geht hervor aus Licht, Frieden, Freude und einem unaussprechlichen Vertrauen. Wir verstehen nun, warum die Gottesdienste lang andauernd und offenbar monoton gehalten werden müssen. Wir sehen ein, dass ein Übergang aus unserer üblichen geistigen Verfassung, die fast vollständig von Hetze, Geschäftigkeiten und Sorgen geprägt ist, in diese neue Geisteshaltung einfach unmöglich ist, ohne uns zuvor »beschwichtigt« zu haben, ohne in uns selbst einen gewissen Grad innerer Ruhe wiedererlangt zu haben. Deshalb vermögen jene, die den Besuch der Gottesdienste der Kirche als »Verpflichtung« betrachten und die immer nur nach dem unbedingt Erforderlichen fragen (Wie oft muss ich in die Kirche gehen? Wie oft muss ich beten?), niemals die wahre Natur des liturgischen Gebetes zu verstehen, das uns in eine andere Welt – die der Gegenwart Gottes – versetzen soll. Dies kann jedoch nur langsam geschehen, da unsere gefallene Natur nicht von sich aus dorthin zu gelangen weiß.

Während wir so diese geheimnisvolle Befreiung erfahren und »unbeschwert und von innerem Frieden erfüllt« werden, nehmen die Monotonie und die Traurigkeit der Dienste eine ganz andere Bedeutung für uns an; sie sind umgestaltet. Eine innere Schönheit taucht sie in Licht wie ein Strahl der Morgensonne die Bergkuppe erhellt, während das Tal noch in Dunkelheit getaucht ist. Diese verborgene und zurückhaltende Freude wird uns durch die vielfachen Alleluja und die gesamte »Tonalität« der Fasten-Gottesdienste vermittelt. Was uns zunächst als monoton erschien, erweist sich nunmehr als Friede; was wie Traurigkeit aussah, wird jetzt als die allerersten Bewegungen einer Seele empfunden, die ihre verlorengegangene Tiefe wiederfindet. Das verkündet an einem jeden Morgen der erste Vers des Alleluja der Fastenzeit:

Vor Sonnenaufgang hat meine Seele Dich gesucht in der Nacht, o Gott,
denn Licht sind deine Gebote auf Erden.

»Glanzausstrahlende Traurigkeit«: Traurigkeit über meine Verbannung, Traurigkeit darüber, mein Leben vergeudet zu haben; aber strahlendes Licht der Gegenwart Gottes und seines Verzeihens, Freude über das von neuem empfundene Verlangen nach Gott, Friede durch das In-Seiner-Nähe-Sein. Dies ist das Klima der Fa-

sten-Gottesdienste und dies ist der erste allgemeine Eindruck, den sie in meiner Seele erzeugen. 

Schmemann, Alexander, Die Große Fastenzeit, Askese und Liturgie in der Orthodoxen Kirche, Veröffentlichungen des Instituts für Orthodoxe Theologie, Bd. 2, München 1994, S. 27 ff.



Die Salbung in Betanien zum Großen Mittwoch

Die Szene der Salbung in Betanien wird uns durch die Evangelisten Markus (14,3-9), Matthäus (26,6-13) und Johannes (12,1-8) erzählt. Es besteht ein Unterschied zwischen dem heiligen Johannes einerseits und dem heiligen Markus und heiligen Matthäus andererseits hinsichtlich der Identität der Personen, aber in der Grundlage bleibt der Bericht der gleiche: Markus und Matthäus verlegen die Szene in das Haus Simeons des Aussätzigen, während Johannes von einem Mahl bei Lazarus spricht, „den er von den Toten auferweckt hatte“. Während des Mahls nähert sich Jesus eine Frau, die Markus und Matthäus nicht benennen, aber die Johannes Maria nennt, mit einem Gefäß mit sehr kostbarem Öl, mit dem sie die Füße Jesu salbt und dann mit ihrem Haar trocknet. Einige Jünger (nach Markus und Matthäus), Judas Iskariot (nach Johannes) drücken ihre Missbilligung angesichts einer solchen Verschwendung aus: „Warum hat man dieses Öl nicht für dreihundert Denare verkauft und den Erlös den Armen gegeben?“ entrüstet sich Judas. Johannes sagt uns, dass er sich in Wirklichkeit nicht für die Armen interessiert, sondern für sich selbst, da er der Schatzmeister der Gruppe war und an die Kasse wollte. Jesus antwortet ihm: „Lasst sie, damit sie es für den Tag meines Begräbnisses tue. Die Armen habt ihr immer bei euch, mich habt ihr nicht immer bei euch.“

Die Geste Marias nimmt die der Sünderin aus dem Lukas-Evangelium (7,36-38) wieder auf. Handelt es sich um die gleiche Person oder hat Maria, die Schwester des Lazarus, eigens diese Geste als Zeichen der Liebe und Anerkennung für den wiederholt, der ihrem Bruder das Leben wiedergegeben hat? Wie dem auch sei, die Kirche identifiziert, wenn sie am heiligen Mittwoch der Salbung in Betanien gedenkt, Maria mit der Sünderin und vielleicht auch mit Maria aus Magdala, der ersten Zeugin der Auferstehung, die einmal mehr Öl für Christus bringen wird, den sie im Grab zu finden glaubt. Die Texte der verschiedenen Gottesdienste dieses Tages stellen die Reue der Ölbringerin (auf griechisch *myrrophore*) dem Verrat des Judas entgegen:

Als die Sünderin das Salböl brachte, da cinigte sich der Jünger mit den Frevlern.
Jene freute sich, das Kostbare zu leeren,
dieser aber becllte sich, den Unschätzbaren zu verkaufen;
jenc hat den Gebieter erkannt, dieser trennte sich vom Gebieter;
jenc wurde frei und Judas Knecht des Feindes...

Die Frau äußert, die engherzigen Berechnungen der Menschen missachtend, ihre Liebe in einer Bewegung, die manche als unvernünftig verurteilen; sie öffnet für uns den Weg der wahren Reue:

Herr, die in viele Sünden gefallene Frau, als sie deine Gottheit erfuhr,
nimmt den Dienst einer Salbölträgerin auf sich,
wehklagend bringt sie dir Salböl vor deiner Grablegung,
Wehe mir, spricht sie, denn es ist mir Nacht,
Begrüde der Zügellosigkeit, dunkel und mondloser Liebestrieb der Sünde.
Nimm meine Quellen der Tränen an,
du der das Wasser des Meeres in Wolken umwandelt.
Neige dich dem Stutzen meines Herzens zu,
der du den Himmel niedernigtest durch deine unaussprechliche Entäußerung.
Deine makellosen Füße will ich küssen
und sie wieder mit meines Hauptes Haaren trocknen,
sie, deren Tritt Eva zur Abendzeit hörte und aus Furcht sich verbarg.
Meiner Sünden Menge und die Tiefe deiner Urteilsprüche,
wer wird sie ergründen, Selbenerretter, mein Erlöser?
Verachte mich, deine Magd, nicht, denn ohne Maß ist dein Erbarmen.

(Gedicht der Klosterfrau Kassiane, Morgengottesdienst des heiligen Mittwoch)

Während Maria, den nahen Tod Jesu vorausahnend, ihm eine vorgezogene Ehrengewandtheit erweist, entrüstet sich der unzufriedene Judas und stellt finstere Berechnungen an: Er hat Jesus von seinem Grab sprechen hören; er fühlt überhaupt keine Berufung zum Märtyrer, er hat zornig die dreihundert Denare, die in seiner Kasse hätten sein können, für Öl ausgeben sehen; er weiß, dass die Hohenpriester und Schriftgelehrten den Tod Jesu wollen und dass sie ein Mittel suchen, seiner habhaft zu werden, ohne dass dies Aufruhr im Volk verursacht: „Darauf ging einer der Zwölf namens Judas Iskariot zu den Hohenpriestern und sagte: Was wollt ihr mir geben, wenn ich euch Jesus ausliefere? Und sie zahlten ihm dreißig Silberstücke. Von da an suchte er nach einer Gelegenheit, ihn auszuliefern“ (Mt 26,14-19; Lk 22,3-6, Mk 14,10-11).

Auf diese Weise schnürt sich der Knoten fester, die Wahl ist getroffen, die Rollen sind nach den Qualitäten der Herzen eines jeden verteilt; die Stunde der Passion ist nahe:

Heute hat sich der böse Hohe Rat gegen Christus versammelt
und hat gegen ihn Eitles eronnen,
den Unschuldigen dem Pilatus zum Tode zu übergeben.
Heute legt sich Judas den Strick des Geldes und verliert beides:
Das zeitliche und das göttliche Leben.
Heute prophezeit unwillkürlich Kajaphas.
Es ist besser, spricht er, dass nur Einer für das Volk stirbt...

(Morgengottesdienst am heiligen Donnerstag)



Ines Kallis (Übers.), Gott ist lebendig, Ein Glaubensbuch der orthodoxen Kirche, erstellt durch eine Gruppe orthodoxer Christen, Münster 2002, S. 211 ff.

Maria unter dem Kreuz zum Großen Freitag

Von den vielen Aspekten des Kreuzesmysteriums, die in den liturgischen Feiern am Karfreitag und Karsamstag von den Gemeinden singend meditiert werden, sollen in den beiden folgenden Abschnitten nur zwei Erwähnung finden: Das Stehen und Ausharren Marias unter dem Kreuz und die Marienklage.

Der Knoten des Ungehorsams der Eva fand seine Lösung durch den Gehorsam Marias. Was nämlich die Jungfrau Eva durch ihren Unglauben verworren hatte, das löste die Jungfrau Maria durch ihren Glauben. . . . War jene Gott ungehorsam, so gehorchte diese willig Gott, damit die Jungfrau Maria zur Fürsprecherin wurde für die Jungfrau Eva. Und wie das Menschengeschlecht durch eine Jungfrau in den Tod verstrickt worden ist, so wird es auch gerettet durch eine Jungfrau. Gleichmäßig wie auf einer Waage wurde der Ungehorsam der Jungfrau aufgewogen durch den Gehorsam der Jungfrau. Ferner wurde ja die Sünde des Erstgeschaffenen durch die Züchtigung des Erstgeborenen wiedergutmacht und die List der Schlange besiegt durch die Einfalt der Taube. Aber auch jene Fesseln wurden gelöst, mit denen wir an den Tod verstrickt waren.

Irenäus von Lyon, Widerlegung der Häresien, III, 22,4V,19,1

In ihrem Glauben und in ihrem Gehorsam assistiert Maria, die neue Eva, dem neuen Adam, dem »Erstgeborenen der ganzen Schöpfung« (Kol 1,15), wenn er diese in seiner Ganzhingabe erneuert. Als Eva, die »Mutter des Lebens«, durch ihren Ungehorsam Adam, den Erstgeschaffenen, zum Nein gegen Gott aufstachelte, verstrickten sie ihre Kinder mit in den Tod der Gottferne. Wenn »der Erstgeborene aus den Toten« (Kol 1,18) sich anschickt, die Macht des Todes durch seinen Tod zu vernichten, steht die neue Eva in Glauben und Gehorsam ihm zur Seite, und er bestellt sie zur Mutter der Erlösten: »*Frau, dies ist dein Sohn.... Dies ist deine Mutter*« (Joh 19,26 f.).

Eva hatte den Fall Adams und der Menschheit mitverschuldet; Gott will die Erhebung der Menschheit durch den zweiten Adam nicht ohne deren Mitwirkung verwirklichen. Maria ist die Repräsentantin der Menschheit, die als »heiliger Same« aus dem verbliebenen Stumpf (Jes 6,13) ihr Ja zu Gott in die Totalhingabe Jesu an den Vater mit einfließen lässt. So wird sie die neue Mutter des Lebens und die Mutter der Jüngerschaft, die in Johannes unter dem Kreuz versammelt ist und das Kreuz aushält. (Die orthodoxe Kirche, die die von Augustinus geprägte Erbsündenlehre nicht übernommen hat, sieht in diesem Durchhalten das freie Mitwirken des Geschöpfes an der Erlösungstat seines Schöpfers.) In Maria steht die Jungfrau und Mutter Kirche unter dem Kreuz, und in Johannes sind die Söhne und Töchter dieser Kirche versinnbildet, als deren Bräutigam Christus sein Leben hingibt.

In seiner Kreuzesstunde formt sich Christus die neue Eva, die Kirche. Wie aus dem ersten Adam Seite Eva gebildet wurde, so fließt aus der geöffneten Seite Christi jene Kraft, die die alte Menschheit reinigt in der Taufe und sie als erneuertes Volk Gottes nährt mit der Eucharistie. Vom Kreuz herab verströmt sich das Leben Christi aus seiner Herzenswunde auf das abgestorbene Leben der Menschheit und erfüllt sie mit göttli-

chem und unzerstörbaren Leben. Den Wein, den »der wahre Weinstock« (Joh 1,51) symbolhaft bei der Hochzeit zu Kana ausschenkte, wird hier »zum Wein des Heiles«, der in der Eucharistie stets aufs neue gereicht wird.

Die Kirche selbst sendet ihre heiligste Vertreterin und ihr würdigstes Glied -ner das Kreuz Christi, damit sie sein Erbarmen für seine sündigen Jünger, ihre Kinder, erlebe und die Gaben der Erlösung, die er der Kirche aus seiner Seite zufließen lässt, entgegennehme.

Da wir unserer vielen Sünden wegen keine Zuversicht haben, so flehe du, Gottesgebäerin und Jungfrau, zu dem, der aus dir geboren wurde. Denn viel erreicht die Fürbitte der Mutter bei dem Wohlwollen des Gebieters. Verachte nicht der Sünder Flehen, Allverhört, da doch erbarmensreich und voller Macht zu retten der ist, der es auf sich nahm, für uns zu leiden.


Theotokion der 8. Antiphon am Karfreitagmorgen

Deine lebenspendende Seite, die sprudelte wie die Quelle in Eden, trinkt deine Kirche, Christus, wie ein geistiges Paradies und verteilt sich wie in der Urzeit in die vier Evangelien, die Welt zu bewässern und die Schöpfung zu erfruchen und die Heiden zu unterweisen, dass sie deine Königsherrschaft anerkennen.

Gekreuzigt wardst du meinetwegen, um mir die Vergeltung zufließen zu lassen. Durchbohrt wurdest du an der Seite, um mir Ströme des Lebens sprudeln zu lassen. Mit Nägeln wurdest du angeheftet, damit ich bei der Tiefe deiner Leiden der Höhe deiner Macht vertraue und zu dir schreie: Lebensspender, Christus, Ehre deinem Kreuz und, Retter, deinem Leiden!

Deine Mutter, Christus, die im Fleisch ohne Samen dich gebar, die Jungfrau in Wahrheit ist und auch nach der Geburt unverehrt blieb, sie stellen wir als Fürsprecherin vor dich hin, Gebieter, Erbarmungsreicher, der Verflehten Vergeltung stets denen zu gewähren, die zu dir schreien: Gedenke unser, Retter, in deinem Reich!

Stichera zu den Seligpreisungen am Karfreitagmorgen

Diese in Hymnen vorgetragenen Gedanken haben auch den Schöpfer des Kreuzigungsbildes inspiriert. Das Sterben Christi wird in seinem kosmischen und ekklesiologischen Bezug gesehen. Die Kirche des Himmels und der Erde hat sich in ihren Vertretern um ihren sterbenden Herrn versammelt. In Entsetzen und Trauer vor dem Mysterium, dass der Schöpfer der Welt von seinen Geschöpfen durch die Hinrichtung am Kreuz vernichtet werden soll, verhüllen die Engel ihr Angesicht. Ratlosigkeit hat den Jünger erfasst, der sein Haupt mit der Hand stützt, aber in Treue unter dem Kreuz durchhält. Fragend und wie in stummer Zwiesprache schaut Maria ins sterbende Antlitz ihres Sohnes; aus seiner geöffneten Seite lässt er ihr die beiden Ströme von Wasser und Blut entgegenquellen, damit sie sie als Kirche in dem reinigenden und erneuernden Sakrament der Taufe und im nährenden und erhaltenden Sakrament der Eucharistie weiterfließen lasse an alle, für die er sich in seiner Liebe verschenkt hat. »Es gibt keine größere Liebe als die, wenn einer sein Leben gibt für seine Freunde« (Joh 15,13). 

Heiser, Lothar, Maria in der Christus-Verkündigung des orthodoxen Kirchenjahres, Tyciak, Julius † und Nyssen, Wilhelm † (Hsgeb.), Sophia, Quellen östlicher Theologie, Bd. 20, Trier 1981, S. 271

Die Wehklagen an Christi Grab am Abend des Gr. Freitags

Melodie 1. Station

Ton 5



O Le - be - n im Gra - - be, liegst Du nu - n, o Chri - ste;



und der Eng - gel - scha - ren a - - - lle wun - dern sich,



ü - ber Dei - ne gro - ße Lie - be und De - mut.

Alternative Schlusszeile (wenn jeder Vers 2x gesungen wird,
zuerst Solo vom Kantor, dann im Chor von allen)



ü - ber Dei - ne gro - ße Lie - be und De - mut.

(1. Strophe der Priester allein)

O Leben, im Grabe / liegst Du nun, Christe, / und der Engel Scharen alle wundern sich / und lobpreisen Deine große Liebe und Demut.

(Der Kantor den 1. Vers von Psalm 118)

Selig die Untadeligen auf dem Wege, die wandeln im Gesetze des Herrn.

(Kantor und Volk zusammen die 2. Strophe)

O Leben, wie stirbst Du ? / und wie wohnest Du im Grab ? / Des Todes Herrschaft vernichtest Du, / und die Toten im Hades erweckst Du nun.

Selig die seine Zeugnisse erforschen. Sie werden Ihn suchen von ganzem Herzen.

Wir hochpreisen Dich, / Jesus Herr und König Du, / und verehren Dein Begräbnis und Dein Leiden, / durch das Du uns errettet hast vom Tod.


Doch die Unrecht tun, sind nicht auf Seinen Wegen gewandelt.

Der Du der Erde / Maße festgesetzt hast, / o Jesus Allkönig, weilest nun im kleinen Grab, / um die Toten aus den Gräbern zu befrei'n.

Du hast Deine Gebote erlassen, damit sie mit Sorgfalt gehalten werden.

O mein Jesus Christus, / o Du König des Alls, / wozu stiegst Du hinab in das Totenreich ? / Zur Befreiung der Sterblichen Geschlecht.

Möchten meine Wege gerade werden, sodass ich Deine Satzungen bewahre.

Aller Herr und Meister / zeigt sich heute als tot / und wird in ein neues leeres Grab gelegt, / Er der alle Gräber leert. 

I.M. Timiou Prodromou, Korakies, Chania/Kreta, Lobgesang und Wehklage zur Grablegung unseres Herrn Jesus Christus, gesungen am Epitaph am Abend des Großen Freitags, mit musikal. Anhang.

Christus ist erstanden: Ostersonntag

Die Kirche jubelt. Und die Osterikone verdeutlicht das wohl tiefste aller Glaubensgeheimnisse. In ihrer Grundform bleibt sie immer gleich: Adam wird aus der Unterwelt geholt. Christus ergreift seine Hand, in manchen Darstellungen auch die von Eva, er hält sie und lässt den – oder die – Gefallenen mit auferstehen.

Hände halten einander. Vielleicht ruft gerade diese Ikone im Westen kein Fremdgefühl hervor, vielleicht ist sie deshalb so beliebt, weil sie thematisch an Michelangelos Deckengemälde in der Sixtinischen Kapelle erinnert, dessen Zentrum ja die Berührung der schöpferischen Hand Gottes mit der Hand des Menschen ist. Oder, weil die katholischen Christen zu Ostern dem Erstandenen dieses Lied singen: *„Der Sieger führt die Scharen, die lang gefangen waren, in seines Vaters Reich empor, das Adam sich und uns verlor...“*

Der spirituelle Gehalt dieser Ikone ist ein sehr pragmatischer, wenn auch kein rationalistischer, wie wir ihn auf westlichen Auferstehungs-Darstellungen finden. Westliche Bilder zeigen fast immer diese Szene: Das Grab öffnet sich, die Soldaten erschrecken, Christus ersteht mit einer Fahne in der Hand ... Die Orthodoxe Kirche wurde, besonders im 19. Jahrhundert, von derlei Bildern sehr irritiert, weil sie Versuche sind, das Unverständliche zu verstehen, das Unerklärliche erklären zu wollen. Sobald wir aber das Unverständliche verstehen und das Unerklärliche erklären können, brauchen wir kein Mysterium. Denn dieses beginnt ja genau dort, wo der menschliche Verstand aufhört und die Augen, die Ohren, die Sinne der Seele und des Geistes anfangen. Ein größeres Mysterium als die Auferstehung Christi gibt es nicht. Dieses Mysterium ist die Grundlage aller Geheimnisse der Kirche.

Im Gegensatz zu den westlichen Darstellungen ist das orthodoxe Auferstehungsbild ein erlösendes, und die Osterikone trägt den Namen „Das Hinabsteigen Christi in die Unterwelt“.

„Du sticgst bis in die tiefste Erdc hinab und zerbrachst die ewigen Riggel, die festhielten die Gequälten, Christus, und nach drei 'lagen, wie Jonas aus dem Ungeheuer, sticgst du herauf aus dem Grab.“

Das Fest der Feste bedeutet in der Orthodoxie praktisch die Erfüllung des Planes Gottes, sein Geschöpf nicht zu behandeln wie eine Uhr, die irgendwann aufgezogen und danach ihrem Schicksal überlassen bleibt, sondern die fortwährend gewartet wird. Einen Schöpfer, der sein Geschöpf alleinzulassen gedenkt, kennen wir nicht, dafür aber einen, der sein Geschöpf ununterbrochen begleitet, ohne die von ihm geschenkte Freiheit beeinträchtigen zu wollen. In diesem Sinne ist der Höhepunkt aller Feiertage des Jahres auf den Ostersonntag konzentriert, während alle übrigen – Weihnachten, die Taufe Christi usw. – den Weg dorthin bilden. Den Weg zur Erlösung, zur Auferstehung.

Selbst der Karfreitag ist eine Station dorthin. Deshalb endet auch der Passionshymnus „*Heute hängt am Holz ...*“ mit dem Vers: „*Wir beten deine Passion an, zeige uns aber auch deine glorreiche Auferstehung*“, das heißt: „Wir beten dein Kreuz an, und wir verherrlichen deine Auferstehung.“ Sie ist das Ziel der Ziele, jedem erreichbar, nichts und niemanden ausschließend.

Genau das bringt die Auferstehungssikone zum Ausdruck: Die Tore zum Hades zerschlägt Christus, er steigt herab in den Hades, um Adam und Eva, stellvertretend für alle Männer und Frauen (oder nur Adam, stellvertretend für das gesamte Menschengeschlecht) herauszuholen zur Auferstehung. Zusammen mit allen Gerechten, mit allen Heiligen, mit allen Menschen, die gerettet werden müssen. Mit allen Nachkommen von Adam und Eva, ob heilig oder nicht, das ganze Menschengeschlecht.

Es gibt einen Brauch, der das Geschehen symbolisch innerhalb der Liturgie zum Ausdruck bringen soll. Er entstammt dem zypriotischen Brauchtum, ist aber auch in anderen griechischen Gegenden lebendig und wurde von den Zyprioten auch in Wien eingeführt: Am Morgen des Karsamstag, beim ersten Auferstehungsgottesdienst, wird gesungen: „*Erheb dich, Gott, und richte die Erde! Denn alle Völker werden dein Erbteil sein*“ (Ps 82,8). Und während der Priester mit der Auferstehungssikone aus dem dunklen Altarraum tritt, während erstmals die Glocken läuten und Lorbeerblätter als Zeichen des Sieges gestreut werden, fangen die Gläubigen an, mit verschiedenen Gegenständen Lärm zu schlagen. Kinder, Alte, Jugendliche, sie alle klopfen auf die Stühle, schlagen metallene Gegenstände aneinander, hantieren mit allem, was klirrt und klappert, bis ein unvorstellbarer Lärm die Kirche erfüllt. Gemeint ist jener Lärm, der entsteht, wenn Christus die Tore zum Hades zerschlägt. (Man sieht auch auf der Ikone die beiden Tore kreuzförmig übereinanderliegen.)

Diese Szene, in welcher der Priester singt, die Glocken läuten und das Volk Lärm aller Art erzeugt, war hierorts unbekannt, hat sich aber so stark etabliert, daß dieser Morgengottesdienst heute zu den beliebtesten des Jahres gehört. Die Kirche ist voll, man hat sich diesen Brauch unterdessen allgemein angeeignet.


Das beweist folgendes. Wenn man die offizielle Lehre der Kirche, die sich selbstverständlich nicht modifizieren läßt im Hinblick auf die Verstehensmöglichkeiten der Gläubigen, auf eine menschliche Art und Weise unterstützt, wenn man zuläßt, diese Lehre auf menschliche Art und Weise auszudrücken, dann bleibt genügend „Verstehensraum“ für die Gläubigen.

Lärm und Feuer, dabei entsteht oft eine Stimmung, die man nicht rational erfassen kann. Und die Kirche läßt ihr freien Lauf. Denn die „Stimmung“ läuft ja auf Frömmigkeit hinaus, ohne Frömmigkeit entstünde sie überhaupt nicht. Wenn der Mensch durch strenge Liturgien, durch Ikonen, durch Mysterien immer nur gezügelt wird, dann muss er irgendwann jenen freien Raum finden, der nicht minder seine Religiosität zum Ausdruck bringt: Ostern ist ein Fest, das offen gezeigte Freude geradezu herausfordert. Deshalb singt die Kirche:

„*L'ag der Auferstehung, an dem wir erglänzen und einander in Festfreude umarmen. Sagen wir es, Brüder, auch denen, die uns hassen, verzeihen wir allen der Auferste-*

hung wegen, und lässt uns rufen: Christ ist von den Toten erstanden, den Tod durch den Tod zertretend und denen in den Gräbern das Leben schenkend.“

Und der Kirchenvater, der heilige Johannes Chrysostomos (+ 14.9.407 in der Verbannung), vermittelt die Freude der Kirche in seiner Katechetischen Rede zum Oster Sonntag, die zum festlichen Abschluss der Osterliturgie gehört ...

Also bezeugen Osterikone und Hymnen des Festes nicht nur die Rettung des ganzen Menschengeschlechts. Sie unterstreichen auch den besonderen Charakter der Gemeinschaft aller Gläubigen. 

Metropolit Staikos, Auferstehung, von erlebter orthodoxer Spiritualität, Wien 2000, S. 108 ff.



Ostern und die Vesper der Liebe von Martin Petzolt zum Ostersonntag

Die byzantinische Osternachtsfeier ist auch bei Deutschen seit vielen Jahren beliebt und etabliert. Viele besuchen jährlich den feierlichen Gottesdienst der Russen, Griechen oder Serben, der in allen größeren Städten stattfindet oder gehen zu einer deutschsprachigen orthodoxen Gemeinde.



Der Osterjubil gipfelt in dem Hymnus „Christos voskrese“, „Christos anesti“,

„Christus ist auferstanden von den Toten, im Tode hat er den Tod zertreten, und denen in den Gräbern Leben geschenkt“.

Zu Beginn der Osternacht nach der Prozession um die verschlossene, noch dunkle Kirche wird er angestimmt und in der Nacht, in der folgenden Oktav und in der gesamten Osterzeit unzählige Male wiederholt. Desgleichen begrüßen sich von nun ab die Gläubigen mit dem Gruß:

„Christus ist auferstanden! – Er ist wahrhaft auferstanden!“

Doch ist das Auferstehungsevangelium, das vor der Kirchentüre mit brennenden Osterkerzen in der Hand gelesen wird (Mk 16,1-8), gar nicht die erste Verkündigung der Auferstehungsbotschaft im Gottesdienst. Schon vor der Osternacht wird ein Gottesdienst gefeiert, der auf der Schwelle der Passion mit der Grablegung zum Ostermorgen steht und die Auferstehung ankündigt. Diese Vesper des Karsamstag, mit der der Sabbat und die Grabesruhe enden und der neue Tag des Ostern anbricht, hat bereits ein Auferstehungsevangelium (Mt 28,1-20), übrigens (mit Erweiterung) das Erste der Reihe der 11 Auferstehungsevangelien, in der das Evangelium zu Beginn der Osternacht das Zweite ist. In diesem Vespertagesgottesdienst werden zum Evangelium die schwarzen Zelebrationsgewänder gegen österlich weiße und vergoldete ausgetauscht. Mit dem Ruf: „Steh auf, Gott, richte die Erde“ (Ps 81) verstreut der Priester in der ganzen Kirche grüne Blätter, die über Ostern liegen bleiben. Vorher schon wurde die alttestamentliche Prophetie der Auferstehung in 15 Lesungen vorgetragen und eventuell Kinder getauft. Auch die Hymnen zum „Herr, ich ruf zu dir“ weisen auf die Auferstehung und kündigen sie an: Der Hades kann Christus nicht halten, vielmehr geht er durch ihn zugrunde. Denn dieser beraubt den Hades seiner Beute und vernichtet den Tod durch seine Auferstehung. Schließlich gehen in der anschließenden Basiliosliturgie viele Gläubige bereits zur Osterkommunion, zumal sie bis zu diesem Gottesdienst, der wohl auch deshalb auf den Samstagvormittag gerückt ist, die strengen Fasten- und Nüchternheitsgebote eingehalten haben. Die Fastenzeit endet mit dem Auferstehungsgottesdienst und der Eucharistiefeier in der Osternacht.

In Griechenland nehmen die Gläubigen von dem Osterlicht das Feuer mit nach Hause, um damit die Kohlen anzuzünden, über denen die Osterlämmer gebraten werden. Nebelartig sind die Dörfer von fettem Dampf eingehüllt. Auch die Russen lassen in der Nacht die neuen Speisen, auf die während der gesamten Fastenzeit verzichtet wurde, segnen, symbolisiert im Kullitsch, einem Hefekuchen mit viel Ei und Butter, und der Paschatorte aus Quark, Butter und Ei, geschmückt mit Auferstehungssymbolen und dem Ostergruß. Oft, vor allem in den Klöstern, bleibt man nach dem Nachtgottesdienst noch zum gemeinsamen Essen, genannt Agape oder Liebesmahl, bei dem es nur noch Speisen und Getränke gibt, die vorher lange entbehrt wurden: Milch, Wein, Eier, Käse, Butter und – in den meisten Klöstern allerdings nicht – Fleisch.

Die Osterfeierlichkeiten, von der Vesper angefangen über die Osternacht mit dem freudigen Osterkanon des Johannes von Damaskus bis zum Ostermahl, haben noch einen weiteren Höhe- und Schlusspunkt: die Ostervesper, auch Vesper der Liebe (Esperinós

tis agápis) genannt. Zu diesem Gottesdienst werden noch einmal die schönsten Gewänder angelegt, alle Kerzen angezündet, und mancherorts eine feierliche Prozession mit der Osterikone gemacht, da sie in der Nacht aus der Kirche zum Agapemahl geleitet wurde. Ganz sicher ist diese Vesper der fröhlichste Gottesdienst. Er steht nicht mehr an der Schwelle zum Auferstehungsfest, hat keine nächtliche Prägung mehr, ist nicht mehr vom Fasten bestimmt. Mittlerweile hat ein fröhliches Mahl stattgefunden, und alle sind gewissermaßen mitten in der Osterfreude. Die Vesper fällt zunächst dadurch auf, dass sie (zumindest im liturgischen Buch) sehr kurz ist. Es kommen überhaupt keine Psalmen vor, nicht einmal der Vesperpsalm 103. Nach dem mehrfachen Ostertroparion mit den Zwischenversen, mit denen die Osternacht begonnen hat, folgt gleich das „Herr, ich ruf zu dir“ mit den Sonntagsstichiren im Zweiten Ton. Darauf folgt eine weitere Verkündigung der Auferstehungsbotschaft im Evangelium (Job 20,19-25). Es ist die Perikope von der Begegnung des auferstandenen Jesus mit seinen Jüngern am Abend des ersten Tages der Woche, eben dem Zeitpunkt, der sich mit der gerade gefeierten Vesper trifft. Diese schließt ja auch den ersten Tag der Woche, den Ostertag ab. Jesus zeigt seine Kreuzigungswunden, schenkt ihnen den Heiligen Geist und sendet sie aus mit der Vollmacht der Sündenvergebung. Während die Osternachtsliturgie mit dem Johannesprolog als Evangelium die neue Leseordnung beginnt, hören die Gläubigen in der Vesper somit wieder eine Auferstehungsverkündigung. Bei den Griechen ist es Brauch, dieses Evangelium, das ja von der Sendung der Jünger in die Welt handelt, in möglichst vielen Sprachen zu lesen, vor allem in den Klöstern und in Westeuropa, wo ja tatsächlich Menschen verschiedener Muttersprache gemeinsam Ostern feiern. Die Russen pflegen diesen Brauch in der Osternachtsliturgie. Darauf folgen die Freudenhymnen, die auch bereits in der Osternacht zur Laudes gesungen wurden und die Liebesgemeinschaft bekräftigen, die alle Erlösten verbindet, in der Eucharistie, im Liebesmahl und im gemeinsamen Lobpreis. Zum Psalmvers: „Das ist der Tag, den der Herr gemacht hat, lasst uns frohlocken und uns freuen an ihm“ lautet die Hymnenstrophe:

„Freudenpascha, Pascha des Herrn, Pascha. Das allverehrte Pascha ist uns aufgegangen. Pascha, in Freude lasst uns einander umarmen. O Pascha, Erlösung von Trauer. Denn aus dem Grabe wie aus einem Brautgemach, ist Christus aufgestrahlt. Die Frauen erfüllte er mit Freude, da er sprach: Bringt Kunde den Aposteln.“

Kann man deutlicher die Osterfreude und die daraus entspringende Liebe charakterisieren? In der Auferstehung gründet die Kirche, die Gemeinschaft der Glaubenden, die immer auch eine Gemeinschaft der Liebenden sein muss. Nach dem „Ehre dem Vater“ folgt als Schlussstrophe:

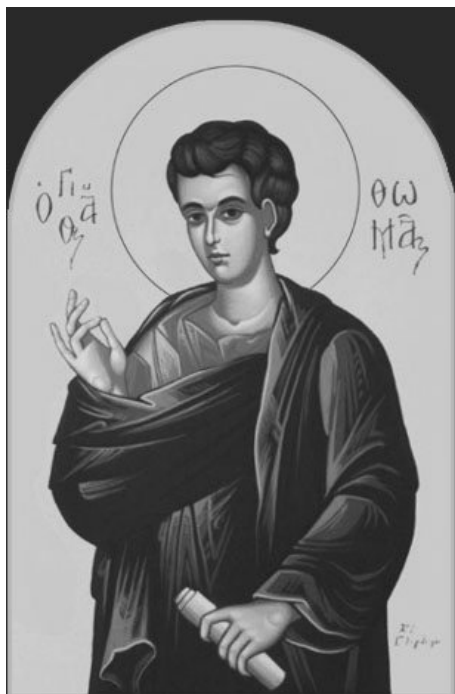
„Der Auferstehung Tag! Strahlend prächtig lasst uns sein zum Fest und lasst uns einander umarmen. Lasst uns 'Brüder' sagen, auch zu denen, die uns hassen. Einig lasst uns in allem sein durch die Auferstehung. Und so lasst uns rufen: Christus ist auferstanden von den Toten, im Tode hat er den Tod zertreten, und denen in den Gräbern Leben geschenkt.“

Die Umarmung und geschwisterliche Liebe prägt tatsächlich das österliche Freudenfest. Schon vor der Osterkommunion bitten die Menschen sich gegenseitig persönlich um Vergebung. Und wenn in diesen Tagen so oft der Ostergruß gewechselt wird, und zwar nicht nur in der Kirche, sondern auch auf der Straße, im Geschäft, bei der Arbeit oder am Telephon, und wenn dazu auch noch der Osterkuss getauscht wird, dann wird etwas von der Erlöstheit der Christen sichtbar. Friedrich Nietzsche, der kritisierte, die Christen würden nicht erlösen wirken, hat wohl keine Vesper der Liebe und kein orthodoxes Ostern erlebt. Nach den Gesängen oder auch schon währenddessen kommen die Gläubigen zum Handkuss und Ostergruß nach vorne zum Patriarchen, Bischof, Abt oder Pfarrer und erhalten wie in der Osternacht noch einmal ein rotes Osterei. Aber die Osterfreude ist so groß und tief, dass sie hiermit nicht endet, sondern eine ganze Oktav in der Feier der Liturgie ihren Ausdruck findet. An jedem Tag wird der Osterkanon des Johannes wiederholt, die Osterstichiren der Laudes und Vesper bleiben dieselben, die Kleinen Stunden beinhalten nur Osterhymnen und die Gebete zur Stunde, die Blätter der Vesper vor der Osternacht bedecken den Boden der Kirche. Schließlich bleiben die Türen der Ikonostase geöffnet. Denn der Altar symbolisiert auch das Grab, wie dies an jedem Sonntagmorgen deutlich wird, wenn der Priester das Auferstehungsevangelium seitlich am Altar wie der Engel im Grab verkündet. Dieses ist leer, denn:

„Christus ist auferstanden! - Er ist wahrhaft auferstanden!“



Der Christliche Osten, Jahrgang XLVII, 1992/2, S. 83ff.

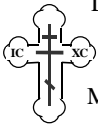


Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder versammelt, und Thomas war dabei. Die Türen waren verschlossen. Da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger aus - hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

Joh 20,26 ff.

Der hl. Apostel Thomas

Heiligen- und Festkalender für den Monat April



- Di. 1. April: Gedächtnis unserer frommen Mutter Maria von Ägypten, **Μαριας οσίας τῆς Αἰγυπτίας, Πρπ. Марии Египтеской**, und der hl. Martyrer Gerontios und Basileidis.
- Mi. 2. April: Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Titus des Wundertätigen und der jungfräulichen Martyrerin Theodora
- Do. 3. April: Gedächtnis unseres frommen Vaters Nikitas, des Bekenner, Vorsteher des Klosters Medikion in Bithynien (+ 824) und des hl. Josef des Hymnenschreibers
- Fr. 4. April: **Vierter Teil des Akathistos, Δ' Χαριετισμοί**
Gedächtnis unseres frommen Vaters Georgios von Malea in Lakonien, des hl. Platon und des hl. Zosimas
- Sa. 5. April: Gedächtnis der hll. Martyrer Claudius, Diódoros, Victor, Victorinus, Pappías, Nikiphóros und Serapion (+ in Korinth unter Kaiser Decius, 249-251) und der hl. Theodora von Thessaloniki;
Wein und Öl erlaubt!
- So. † 6. **April: 4. Fastensonntag, Κυριακή Δ' Νηστειῶν**, Basilius-Liturgie, **Ἰωάννου τῆς Κλίμακος, Ιοαнна Лествичника**, Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Eutychiós, Erzbischof von Konstantinopel (+ 582) und des hl. Gregorios vom Sinai; Wein und Öl erlaubt!
- Mo. 7. April: Gedächtnis unseres frommen Vaters Georgios Bischofs von Mytilene und des hl. Martyrers Kalliopios
- Di. 8. April: Gedächtnis der hl. Herodion, Agabos, Rufus, Asynkritos, Phlegon und Hermos von den 70 sowie Cölestins Papstes von Rom
- Mi. 9. April: **Großer Kanon, τοῦ Μεγάλου Κανόνος**
Gedächtnis des hl. Martyrers Eupsychios
- Do. 10. April: Gedächtnis hl. Terentios und der Seinen und u. Vaters unter den Heiligen Erzmartyrer Gregor V., Erzb. von Konstantinopel
- Fr. 11. April: **Akathistos-Ἕμνος, Ὁ Ακάθιστος Ὕμνος**
Ged. unseres Vaters unter d. Heiligen Antipas, B. von Pergamon
- Sa. 12. April: Gedächtnis des hl. Basileios, Bischofs von Parios des Bekenner, Wein und Öl erlaubt!
- So. † 13. **April: 5. Fastensonntag, Κυριακή Ε' Νηστειῶν**, Basilius-Liturgie **Μαριας οσίας τῆς Αἰγυπτίας, Πρπ. Марии Египтеской**
Ged. unseres Vaters unter den Heiligen Martin, Bischofs von Rom und der hll. Martyrer Theodosios und Zoilos; Wein und Öl erlaubt!
- Mo. 14. April: Ged. u. Vaters unter den Heiligen Aristarchos von den 70
- Di. 15. April: Gedächtnis des hl. Leonidos, Bischofs von Athen
- Mi. 16. April: Gedächtnis der hll. Martyrerinnen Agape, Irene und Chionia
- Do. 17. April: Ged. des hl. Martyrerb. Symeon des Persers u. s. Gefährten, des

- hl. Agapitos, B. von Rom und des hl. Makarios, B. von Korinth
- Fr. 18. April: Gedächtnis des hl. Johannes, Schülers des hl. Gregors des Dekapoliten
- Sa. 19. April: **Lazarus-Samstag**, **Λαζάρου Ἐγερσις**, Ged. der hl. Paphnutios, Sokrates und Philipp des Märtyrers; Wein und Öl erlaubt!
- So. † 20. **April: 6. Fasten-Sonntag, Palmsonntag**, Basilios-Liturgie, **Κυριακή ΣΤ' Νηστειῶν, Κυριακή τῶν Βασιῶν, Вербное Воскресенье вход Господе в Иерусалим**, Ged. des hl. Apostels Zachäus und des hl. Theodoros Trichinas; Wein u. Öl erlaubt!
- Mo. 21. April: **Großer Montag des ägyptischen Josef**, Fasttag!
Μεγάλη Δευτέρα, Ιωσήφ τοῦ Παγκάλου
- Di. 22. April: **Großer Dienstag der 10 Jungfrauen**, Fasttag!
Μεγάλη Τρίτη, Τῶν Δέκα Παρθένων
- Mi. 23. April: **Großer Mittwoch der Salbung des Herrn mit Myron**,
Μεγάλη Τετάρτη· Της ἀλειψάσης τὸν Κύριον μύρω. Fasttag!
- Do. 24. April: **Großer Donnerstag; Das letzte Abendmahl, Basilios-Liturgie**, Fasttag! **Μεγάλη Πέμπτη· Ὁ Μυστικός Δεῖπνος, Ἡ Ἀκολουθία τῶν Παθῶν**.
- Fr. 25. April: **Großer Freitag, Kreuzigung und Grablegung des Herrn**
Μεγάλη Παρασκευή· Ἡ Σταύρωσις τοῦ Κυρίου καὶ ὁ Ἐπιτάφιος
Великий Четвергъ Воспоминание Тайной Вечери Великая Пятница Воспоминание Святых спасительных Страстей Господа нашего Иисуса Христа (Вынос плащаницы). Fasttag!
- Sa. 26. April: **Großer Samstag des in den Hades Hinabgestiegenen; Basilios-Liturgie**, Fasttag! **Μέγα Σάββατον· Ἡ Θεόσωμος Ταφή καὶ ἡ εἰς Ἄδου κάθοδος τοῦ Κυρίου**.
- So. † 27. April: **HEILIGES OSTERFEST: Die Auferstehung des Herrn**
ΑΓΙΟΝ ΠΑΣΧΑ: Ἡ Ανάστασις τοῦ Κυρίου
ПАСХА ХРИСТОВА: Светлое Христово Воскресене
- Mo. 28. April: **Montag der Lichten Woche, Δευτέρα Διακαινησίμου**
Gedächtnis des mit Siegeszeichen geschmückten hl. Großmartyrers
Georg, Γεωργίου μεγαλομάρτυρος τοῦ Τροπαιοφόρου, Блмч. и чуд. Георгия Победоносца
- Di. 29. April: **Dienstag der Lichten Woche, Τρίτη Διακαινησίμου**
Gedächtnis der Hl. Raphael, Nikolaus und Irene der hl. Apostel Iason
und Sosipater von den 70
- Mi. 30. April: Ged. des hl. Ap. Jakobus Zebedäus und des B. Donatos



Lesungen im April

	Apostellegung	Evangelium
1. Apr.		
2. Apr.		
3. Apr.		
4. Apr.		
5. Apr.	Hebr 6,9-12	Mk 7,31-37
	4. Fasten-Sonntag; S. des hl. Johannes Klimakos	8. Ton
6. Apr.	Hebr 6,13-20	Mk 9,17-31
7. Apr.		
8. Apr.		
9. Apr.		
10. Apr.		
11. Apr.		
12. Apr.	Hebr 9,1-7	Lk 1,39-49,56
	5. Fasten-Sonntag; S. der hl. Maria von Ägypten	1. Ton
13. Apr.	Hebr 9,11-14	Mk 10,32-45
14. Apr.		
15. Apr.		
16. Apr.		
17. Apr.		
18. Apr.		
19. Apr.	Hebr 12,28-13,8	Joh 11,1-45
	Palmsonntag	abends: Beginn der Heiligen und Gr. Woche
20. Apr.	Phil 4,4-9	Joh 12,1-18
21. Apr.		Mt 21,18-43, Mt 24,3-35
22. Apr.		Mt 22,15-23,39, Mt 24,36-26,2
23. Apr.		Joh 12,17-50, Mt 26,6-16
24. Apr.	1Kor 11,23-32	Lk 22,1-39; Mt 26,2-20; Joh 13,3-17; Mt 26,21-39; Lk 22,43-44; Mt 26,40-27,5
25. Apr.	1Kor 1,18-2,2	Joh 13,31-18,1, Joh 18,1-28, Mt 26,57-75, Joh 18,28-19,16, Mt 27,3-32, Mk 15,16-32, Mt 27,33-54, Lk 23,32-49, Joh 19,25-37, Mk 15,43-47, Joh 19,38-42, Mt 27,62-66.
26. Apr.	1Kor 5,6-8, Gal 3,13-14; Röm 6,3-11	Mt 27,62-66, Mt 28,1-20
	Hl. Osterfest	Beginn des Pentekostarions
27. Apr.	Apg 1,1-8	Joh 1,1-17
28. Apr.	Apg 12,1-11	Joh 1,18-28
29. Apr.	1Petr 5,6-14	Lk 24,12-35
30. Apr.	Apg 12, 1-11	Joh 1,35-52





zum Letzten Abendmahl

Als Teilnehmer an Deinem mystischen Abendmahl
nimm mich heute auf, Sohn Gottes,
denn Deinen Feinden werde ich das Mysterium nicht verraten,
Dir auch nicht einen Kuss geben wie Judas,
sondern wie der Räuber bekenne ich Dir:
Gedenke meiner, Herr in Deinem Reich.

Troparion zum Großen Donnerstag



„Jesus sagte zu ihr: Maria! Da wandte sie [*Maria von Magdala*] sich Ihm zu und sagte auf hebräisch zu Ihm: Rabbuni!, das heißt: Meister. Jesus sagte zu ihr: Halte mich nicht fest; denn ich bin noch nicht zum Vater hinaufgegangen. Geh aber zu meinen Brüdern, und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. Maria von Magdala ging zu den Jüngern und verkündete ihnen: Ich habe den Herrn gesehen. Und sie richtete aus, was Er ihr gesagt hatte.“

Joh 20,15-18